

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Recht Nagold und
Nachbarortsorte
M. 1.55
außerhalb M. 1.85.

Die Wochenausgabe
(Schwarzblätter
Sonntagsblätter)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenspreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 41.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Freitag, den 18. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910

Amthches.

Nachdem sich bei der Abstimmung die Mehrheit der beteiligten Handwerker für die Einführung des Beitrittszwangs erklärt hat, wird von der R. Regierung des Schwarzwaldfreies angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. April 1910 ab eine Zwangsinnung für das Tapezier- und Sattlergewerbe im Oberamtsbezirk Freudenstadt mit dem Sitz in Freudenstadt errichtet wird. Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden im Oberamtsbezirk Freudenstadt, welche das Handwerk der Tapezierer und Sattler betreiben, dieser Innung an.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Februar.

Der Reichstag überwies heute den Entwurf zum Arbeitskammergesetz einer Kommission von 28 Mitgliedern und erledigte ebenso in erster Lesung das Hausarbeitsgesetz. — Abg. Will (Ztr.) forderte, daß auch Arbeitersekretäre zu Mitgliedern der Arbeitskammern gewählt werden können. Abg. v. Winterfeldt-Mentfin (H.) wollte nur Arbeiter in den Kammern wissen. Abg. Horn (natl.) hielt es für verfehlt, die Kammern gleich überall zu errichten. Die Bedürfnisfrage solle entscheidend sein. Abg. Naumann (fr. Vgg.) trat für Öffentlichkeit der Verhandlungen der Arbeitskammern ein, er begreife auch nicht, weshalb sich die Unternehmer dagegen sträuben, mit Arbeitersekretären zu verhandeln. Die Arbeitersekretäre seien tatsächlich auch Arbeiter, und sie könnten von den Arbeitern nicht mehr entbehrt werden. (Beif. links.) Staatssekretär Delbrück wies darauf hin, daß Arbeitersekretäre immer an ein Programm gebunden seien. Abg. Legien (Soz.) erklärte, die Arbeiter verzichteten gern auf eine Vertretung in diesen Arbeitskammern, wenn sie so zugeschnitten ist wie in diesem Entwurf. Weiter sprachen noch die Abg. Schmidt (Rp.), Auleröhl (Pole) und Behrens (w. Vgg.). Zum Hausarbeitsgesetz erklärte Staatssekretär Delbrück, die Regierung habe grundsätzliche Bedenken, in die Festsetzung der Löhne einzugreifen. Eine Tarif-Vorlage werde später kommen. Abg. Pieper (Ztr.) erklärte, ohne behördliche Regelung der Löhne sei jede Hilfe nur halb. Abg.

Denning (H.) meinte, lediglich wegen der Lohnfrage dürfe die Vorlage nicht zum Scheitern gebracht werden. Abg. Mans (fr. Vp.) begrüßte die Vorlage. Abg. Werding (natl.) gibt zu bedenken, ob durch die Vorlage nicht eine Stärkung der Polizeibefugnisse hervorgerufen werde. Die Vorlage wurde an eine Kommission überwiesen. Donnerstag 1 Uhr: Toleranzantrag des Zentrums. Schluß nach 7 Uhr.

Berlin, 17. Februar.

Vizepräsident Dr. Spahn eröffnet die Sitzung um leinviertel Uhr. Heute beginnt die Beratung des vom Zentrum wiederum eingebrachten Toleranzantrages. Abg. Fürst Löwenstein (Ztr.) giebt einen Rückblick über die früher eingebrachten gleichartigen Anträge, die bis zum Jahre 1867 zurückreichen. Der Antrag soll den Boden bilden für den religiösen Frieden und soll für alle Parteien gelten. Gegen die evangelische Kirche ist er nicht gerichtet. Eine besondere Kränkung erblicken die Katholiken in der Befehgebung gegen die Orden. In Sachsen unterliegen die Katholiken den strengsten Beschränkungen, in Mecklenburg sind sie fast rechtlos, ähnlich in Neuz und Braunschweig, wo allerdings in letzter Zeit kleine Erleichterung eintrat. Braunsch. Geh. Reg.-Rat Boden: Der Vorredner hat selbst anerkannt, daß die Lage der Katholiken in Braunschweig jetzt besser wurde. Kennenwertigen Anlaß zu Beschwerden haben sie jetzt nicht mehr, wie er in früheren Zeiten vielleicht in der Handhabung der Landesgesetze gefunden werden konnte. Das war aber nicht der Ausfluß einer intoleranten Denkweise, sondern lag an den Verhältnissen in einem so überwiegend protestantischen Staate. Seit Jahren und gerade in letzter Zeit hat man die Katholiken immer gerecht und entgegenkommend behandelt. Die Sache der Katholiken ist bei uns nicht schlechter als anderswo. Wir haben keine Veranlassung unsere Befehgebung zu ändern. Abg. Windler (kons.): Wir lehnen den Antrag ab. Damit sehen wir uns nicht in Gegensatz zu der christlichen Toleranz. Wirken wir praktisch in diesem Sinne auf beiden Seiten, das ist erfreulicher als die Beihilfe der Befehgebung. Abg. Everling (natl.): Eine Notwendigkeit zur reichsgesetzlichen Regelung liegt nicht vor, zumal der Antrag die Beschränkungen, soweit solche bestehen, beseitigen will, also sich über das tatsäch-

liche Vorhandensein solcher religiöser Beschränkungen nicht klar ist. Das Zentrum setzt Sachsen, Mecklenburg und Braunschweig auf die Anklagebank und verlangt, daß der Reichstag das auch tue. Das lehnen wir ab. Man hat in diesen protestantischen Gegenden durchaus Verständnis für das religiöse Leben der Katholiken. Das Reich als solches hat keine kirchliche Hoheit, sondern die Bundesstaaten. Der Antrag ist daher ebenso ungewöhnlich wie unklar. Wir lehnen den Antrag ab. Müller-Meinungen (fr. Vp.): Wir verwerfen die Politik heinlicher Verfolgungen auf religiösem Gebiete, insbesondere jede Beschränkung der Gottesdienste und der Sakramentspendungen. Der Antrag bedeutet aber eine Blankovollmacht für ein Religionsgesetz, ohne den Inhalt anzudeuten. Das Eingreifen des Reiches in die bundesstaatlichen Befugnisse lehnen wir ab. David (Soz.): Wir beantragen, dem Antrag den Zusatz hinzuzufügen, daß die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft keine Beeinträchtigung der staatlichen Rechte zur Folge haben darf und daß kein Kind gegen den Willen der Erziehungsberechtigten zur Teilnahme am Religionsunterricht oder Gottesdienst angehalten werden darf. Endlich beantragen wir eine Erleichterung des Austritts aus der Kirche. Wir sind mit dem Zentrum gegen religiöse Ausnahmegesetze gewesen, das Zentrum hat aber mitgeholfen, gegen uns Ausnahmegesetze zu machen. Die Schulen müssen frei bleiben von kirchlichem Einfluß. Die Trennung von Kirche und Staat scheint die einzige rationelle Regelung der Frage. Abg. Gamp (Rp.): Der Landesgesetzgebung muß die Regelung dieser Sache überlassen bleiben. Die große Mehrheit der Reichspartei muß daher gegen diesen Antrag stimmen. Ebenso stimmen wir gegen den Zusatzantrag der Sozialdemokraten. Vizepräsident Spahn teilt mit, daß der Abg. Baffermann namentliche Abstimmung über den Zentrumsantrag beantragt hat. Diese erfolgt morgen zu Beginn der Sitzung. Abg. Brandus (Pole): Wir verlangen volle Religionsfreiheit; ein Reichsreligionsgesetz wäre uns das Erwünschteste. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Vgg.): Wir lehnen den Antrag einstimmig ab. Abg. Frhr. v. Hertling (Ztr.) erhält das Schlusswort und führt aus: Die Form der Verhandlung war im ganzen gemäßig, aber das Ergebnis war unbefriedigend.

Das Enkelkind.

Von G. Struder.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Noch weit glücklicher wäre der Graf Lindenberg zu nennen, wenn er erst die feste Einwilligung seiner Auserwählten hätte“, seufzte Robert. „Bis jetzt habe ich nur die Hoffnung, diese Einwilligung später einmal zu erlangen.“
„Da, hm, das ist ja eine eigentümliche Geschichte! Und weshalb weigert sich denn eigentlich Ihre Auserwählte, Ihrem Antrage jetzt schon Folge zu leisten?“
„Weil sie einen nahen Verwandten hat, den sie nicht verlassen will, und weil sie erklärt hat, niemals ohne dessen ausdrückliche Zustimmung heiraten zu wollen.“
„So, so! Und haben Sie denn diesen Verwandten noch niemals gefragt, wie er über jenes Heiratsprojekt denkt?“
„Wie könnte ich das!“ entfuhr es Robert, der bei diesem Verhör immer verlegen geworden war. „Erst muß ich eine sichere Stellung besitzen und gezeigt haben, daß ich nicht ganz ohne Fähigkeiten bin, ehe ich bei einem Verwandten um die Hand des jungen Mädchens anhalten kann.“
„Also wenn das junge Mädchen und der Verwandte in die sofortige Heirat einwilligten, dann wären Sie zu derselben gleichfalls bereit?“
„Gewiß, Herr Neubert, denn ich kenne keinen höheren Wunsch, als das junge Mädchen so bald als möglich durch unausslösbare Bande für immer an mich zu fesseln.“
„Aber was würden Ihre Verwandten zu der Heirat mit einem vermögenslosen Mädchen sagen? Einem Herrn mit Ihrem Namen müßte es doch ein Leichtes sein, eine glänzende Partie zu machen.“
„Was meine Verwandten hierzu sagen würden, ist mir absolut gleichgültig, Herr Neubert, und was die glänzenden Partien anbelangt, so verzichte ich mit Vergnügen darauf, wenn es mir vergönnt ist, mir mein Ideal zu erringen. Ich

bin kein Heuchler, und ich wäre daher nie und nimmer imstande, jemals einem anderen Mädchen gegenüber von Liebe zu reden, müßten mir auch durch die Heirat mit einem solchen unermeßliche Reichthümer in den Schoß fallen.“
„Wie dächten Sie darüber, wenn ich einmal mit dem Verwandten der jungen Dame Rücksprache nähme?“ fragte Neubert völlig gleichgültig. „Vielleicht hört er auf den Rat eines alten Mannes, wie ich es bin, und gibt seine Zustimmung.“
„O, auf Ihren Rat würde er sofort hören, erwiderte Robert hastig. „Nur fürchte ich, daß Sie, sowie ich Ihnen den Namen jenes Verwandten genannt hätte, sich entschieden weigern würden, bei demselben ein gutes Wort für mich einzulegen.“
„Wenn ich Ihnen aber fest verspreche, dem betreffenden Verwandten zuzureden, werden Sie sich auch dann noch weigern, mir den Namen desselben zu nennen?“
„Ist das Ihr Ernst?“ fragte Robert erregt, und als Neubert statt aller Antwort einfach feierlich mit dem Kopse nickte, schloß der Graf erst einige Mal tief Atem und erwiderte dann mit leise bebender Stimme:
„Dieser Verwandte sind Sie selbst, Herr Neubert, und diejenige, die ich mit der ganzen Kraft meines Herzens liebe, ist Ihre Enkelin.“
Wie erschöpft von diesem schweren Geständnisse ließ er sich gegen seinen Stuhl zurückfallen und heftete mit ängstlicher Spannung seine Blicke auf das salbige Gesicht Neuberts, als erwartete er eine recht strenge und abweisende Antwort zu hören. Aber eine Antwort erfolgte überhaupt nicht, da in diesem Momente Frau Reiz ins Zimmer trat und meldete, daß zwei Herren, der Herr Bürgermeister und der Herr Baron, den Herrn Neubert dringend zu sprechen wünschten.
Diese Störung war dem Letzteren offenbar nicht ganz unerwünscht, den er lächelnd verschmigt und befahl der Hauskammer die beiden Herren zu ihm zu führen, worauf er sich

erhob, und ohne auf die letzte Aeußerung des Grafen etwas zu erwidern, in dem Zimmer auf- und abging.
Beim Eintreten der beiden Herren wurde Neubert sofort wieder die wortfarge und zugedämpfte Persönlichkeit, die er bis vor kurze Zeit allen Fremden gegenüber gewesen war. Sehr kühl frug er nach ihrem Begehren, aber noch ehe der Herr Bürgermeister, der seine imponierendste Amtsmine aufgesetzt hatte, etwas zu erwidern vermochte, war der Baron auf Robert losgestürzt und schüttelte ihm kräftig beide Hände.
„Gottlob, da bist Du ja,“ rief er aus, „meine Frau und ich haben eine schöne Angst wegen Deines Ausbleibens ausgestanden. Ich dachte nicht anders, als daß Dir ein Unfall zugestoßen sei, und ich wandte mich daher an den Bürgermeister um Hilfe, der schnell ermittelte, daß Du gestern Abend bei Herrn Neubert eingelehrt seiest. Aber jetzt habe ich Dich glücklich wieder gefunden und Du wirst mich daher sofort nach Hause begleiten. Ich habe nämlich eine äußerst frohe und angenehme Nachricht für Dich.“
„Ihre Angst ist ganz überflüssig gewesen, Herr Baron,“ versetzte Neubert ironisch. „Der Herr Graf hat sich bei uns recht wohl gefühlt, und es war jedenfalls unnötig, daß Sie mit dem Chef der bewaffneten Macht von Rübenheim in mein Haus rückten. Was Sie hier suchten, hätten Sie auch ohne polizeiliche Hilfe gefunden.“
„Ich bin eigentlich wegen einer anderen Angelegenheit hier,“ sprach der Bürgermeister mit Würde. „Man hat nämlich im Bache die Leiche eines Mannes gefunden, der einige Zeit im „Goldenen Hirsch“ gewohnt hat und einen von Ihnen ausgestellten Kreditbrief an ein New-Yorker Bankhaus bei sich hatte. Wollen Sie mir gefälligst erklären, wie es gekommen ist, daß dieser Mann — sein Name ist wohl Thomas — den Tod im Wasser gefunden hat? Derselbe war mit Ihnen näher bekannt, und Sie werden daher auch Genaueres über die Ursache seines Todes wissen.“
„Wenn dieser Mann in's Wasser gefallen und ertrunken



Wir hätten eigentlich auf die Unterstützung der Ein-
len gerechnet. Den Grundgedanken billigt man, doch
will man den Antrag nicht. Besserungen sind ein-
getreten, aber noch nicht weitgehend genug. Wir
wollen nichts, als was der Antrag befragt. Befrei-
gung der einzelstaatlichen Einschränkungen. Von
Herikalen Herrschaftsgelüsten ist nicht die Rede.
Auch beim reichsländischen Bischofsstift ist davon
nicht die Rede gewesen. Für den sozialdemokratischen
Antrag können wir nicht stimmen. Auch über den
Antrag Albrecht wird morgen namentlich abge-
stimmt werden. Nach persönlichen Bemerkungen geht
das Haus über zu dem Entwurf betr. Änderung
der §§ 114a und f der Gewerbeordnung.
Nach kurzer Debatte geht die Vorlage an die Kom-
mission für das Heimarbeitergesetz, worauf die Sit-
zung geschlossen wird.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Februar.

* Bei der gestrigen Versteigerung der Kon-
ditor Hecht'schen Gebäulichkeiten erwarb diese Vo-
renz Luz jr., Kaufmann von hier um den Preis
von 31 200 Mark.

* Bei den während der letzten Monate vor der
Handwerkskammer Reutlingen stattgehabten Mei-
sterprüfungen haben von 119 Kandidaten 111 die
Prüfung bestanden und sich damit das Recht zur
Führung des Meistertitels und zur Anleitung von
Lehrlingen erworben. Auf die einzelnen Berufs-
gruppen verteilen sich die Prüflinge folgendermaßen:
9 Bäcker, 1 Buchbinder, 1 Elektro-Installeur, 7 Fleischer,
2 Friseur, 2 Gipser, 8 Hdr. Instrumentenmacher,
1 Kaminleger, 2 Konditoren, 1 Kupferschmied, 1
Küfer, 4 Maler, 5 Mechaniker, 4 Messerschmiede,
13 Metzger, 1 Müller, 1 Pflasterer, 6 Sattler und
Tapeziere, 1 Seiler, 6 Schlosser, 13 Schmiede, 10
Schneider, 5 Schreiner, 4 Schuhmacher, 3 Zim-
merer. Unter den jungen Meistern befinden sich u. a.
Karl Lubw. Gänfle, Bäcker und Heinrich Bühler,
Schneider in Altensteig.

* Nagold, 17. Febr. Die bürgerlichen Kollegien
beschlossen gestern den nötig gewordenen Neubau
eines Schulhauses mit einem Kostenaufwand
von 107 000 Mark. Die Ausarbeitung des Kosten-
voranschlags und der Pläne besorgte Stadtbau-
meister Lang.

* Baiersbrunn, 18. Febr. Die Einweihung des
neuerbauten großen Sprunghügels, verbunden
mit Volkswettläufen, soll nun bestimmt am kommen-
den Sonntag, den 20. Februar stattfinden. Freun-
den des Schneeschuhsports wird diese Veranstaltung
manches Interessante bieten.

* Rottenburg, 17. Febr. Auf eigenartige Weise
verunglückte vorgestern Bauaufseher Pfeiffer von
hier in der Königsstraße. Vor dem Hause des Schnei-
dermeisters Höschle stand eine Sägmachine im Be-
trieb und auf der anderen Seite stand ein leerer
Wagen. Ein hiesiger Fuhrmann wollte mit seinem
Fuhrwerk mitten durchfahren, sein Pferd scheute je-
doch an der Sägmachine und machte einen Seiten-
sprung. Hierbei kollidierte der Borwagen des durch-
fahrenden Fuhrmanns mit dem leeren Wagen, wo-
durch die Deichsel auf die Seite schlug und den in

der Nähe stehenden Bauaufseher Pfeiffer derart hef-
tig in der Hüftgegend traf, daß er ziemlich schwer
verletzt wurde.

* Burmingen, O. A. Tuttingen, 17. Febr. Am
Dienstag nachmittag tagte in der Wirtschaft zur
Rose hier eine von ca. 40 Personen besuchte Ver-
sammlung unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts
Greiner-Tuttingen, zwecks Hebung eines mehr-
fachen Millionen-Erbes in Budapest. Auch aus
den Nachbargemeinden Seitingen, Oberflacht
und Durchhausen, sowie aus dem Hegau waren
Vertreter erschienen. Laut Mitteilung des Vorsitzen-
den soll in Budapest im Jahre 1776 ein aus unse-
rer Gegend, vermutlich aus Burmingen (damals
Amt Konstanz) gebürtiger Bürger gestorben sein,
der nur eine Tochter hinterließ, die sich an einen
Abeligen von Keszler verheiratete, aber im Jahre
1854 kinderlos starb und die ein Vermögen hinter-
lassen habe von ca. 20 000 000 Mark. Für diese
Kleinigkeit ist begreiflicher Weise große Begeisterung
vorhanden.

* Kirchheim u. L., 17. Febr. Gestern weitete
ein Vertreter der Oberschulbehörde hier, um das zum
großen Teil unbewohnte Schloß zu besichtigen. Es
besteht nämlich die Absicht, einen Präparandenkurs
in dem Schloß unterzubringen.

* Heilbronn, 17. Febr. Die Zufuhren zum
Ledermarkt betragen etwa 21 000 Kilogramm,
noch etwas weniger als beim November-Markt vor-
jahres. Der Markt gehört somit hinsichtlich der
zugeführten Menge zu einem der geringsten. Der
Verlauf ging anfangs recht lebhaft, so daß die in
geringer Menge beigegeführten Sohl-, Kalb- und
Zugleder zu schönen Preisen rasch verkauft wa-
ren. Gute Sorten Schmal- und Wildoberleder wa-
ren auch bald vergriffen, bis gegen Mittag die
Kauflust nachließ, so daß trotz der kleinen beige-
geführten Menge mehrere größere Posten Wildober-
leder zurückgenommen werden mußten. Die Preise
hielten sich mit wenigen Ausnahmen auf der glei-
chen Stufe wie am vorigen Markt; sie stehen aber
immer noch im gleichen Verhältnis zu den steigenden
Preisen für die rohe Ware, worüber seitens der Ger-
ber allgemein geklagt wird. Es wurden verkauft
und amtlich gewogen: 1. Sohlleder 1867 Kg., 2.
Schmal- und Wildoberleder 13 807 Kg., 3. Zug-
leder 552 Kg., 4. Kalbleder 156 Kg., zusammen
16 382 Kg. mit einem Gesamtumsatz von (einge-
schlossen Schafleder, Felle und rohe Ware) rund
66 500 Mark. — Der nächste Markt findet am Mit-
woch, den 16. März 1910 hier statt. Bemerkenswert
ist, daß schon vor dem Markte unentgeltlich Leder ein-
gelagert werden kann.

* Holzheim, O. A. Göttingen, 17. Febr. Das
sechs Jahre alte Söhnchen einer hiesigen Familie
erlitt infolge Verschüttens heißer Milch schwere
Brühwunden am Kopf und am Hals. Die Wunden
wären an sich nicht tödlich gewesen, doch muß der
Schreck auf das vorher kränkliche Kind derartig ein-
gewirkt haben, daß es infolge einer Lungenlähmung
starb.

* Neckarfulm, 17. Febr. In Gochsen hat die
22 Jahre alte Tochter eines Bauern vor einiger
Zeit eine Blinddarmentzündung durchgemacht und
war seither leidend und schwermütig. In der Nacht
vom 13. auf 14. ds. Mts. entfernte sie sich heimlich
aus ihrer elterlichen Wohnung, ihre Fußspuren führ-

ten an den Kocherfluß, in dem sie am Morgen tot
aufgefunden wurde.

* Enzberg, O. A. Maulbronn, 17. Febr. Der
Ausschuß des Gemeindeverbandes „Elektrizitäts-
werk Enzberg“ hat in den letzten Tagen an die
einzelnen Verbandsgemeinden den Tarif zur
Abgabe des elektrischen Stromes und die Anmelde-
bogen zum Bezug von Elektrizität hinausgegeben.
Dem Tarif ist zu entnehmen, daß der Preis des zu
Lichtzwecken bezogenen Stromes mit 45 Pfennig pro
Kilowattstunde, der des zu Kraftzwecken benutzten
Stromes mit 20 Pfennig für die Kilowattstunde
berechnet wird. Für beide Arten von Stromab-
nahme sind aber auch Pauschalpreise vorgesehen, und
zwar beträgt der Preis (bei Anlagen bis zu fünf
Glühlampen) für Kohlenfadenslampen mit einer jähr-
lichen Brenndauer bis zu 300 Stunden 70 Pf. per
Lampe und Jahr. Der Pauschalpreis für landwirt-
schaftliche Tagesmotoren richtet sich nach der Größe
des Viehstandes, für jedes Stück Rindvieh wird ein-
einhalb Pfennig, für jedes Pferd 3 Pfennig pro
Tag berechnet. Alle gewerblichen Motoren sollen
Zähler erhalten.

* Ulm, 17. Febr. Der Inhaber des bekannten
Schintengeschäfts Hösch, Hoflieferant Wilhelm
Hösch, ist in Konstanz verstorben.

* Hechingen, 17. Febr. Ein der Heilanstalt
Pfullingen entprungener irrsinniger Geistlicher hielt
sich einige Tage hier auf, kaufte mehrere Häuser an
und beglückte die Geschäftsleute mit reichen Ein-
käufen. Angestellte der Heilanstalt brachten den Un-
glücklichen nach Pfullingen zurück.

* Heidelberg, 17. Febr. In einer zahlreich besuchten
Versammlung der vereinigten links liberalen Parteien
Heidelberg wurde deren Verschmelzung mit der
neuen fortschrittlichen Volkspartei unter allseitigem
Beifall vollzogen.

* Berlin, 17. Febr. Für die heutige Sitzung des deut-
schen Landwirtschaftsrates hatte nach den ursprünglichen
Dispositionen der Kaiser sein Erscheinen zugesagt. Der
Vorsitzende, Graf Schwerin, teilte jedoch bei der Eröffnung
der Sitzung mit, daß der Kaiser durch eine Erkältung
am Erscheinen verhindert sei — Der Kaiser leidet an leichten
Erkältungskrankheiten, wie sie während der augenblicklich
herrschenden Witterung häufig vorkommen. Dennoch muß
der Kaiser, um einer Erkrankung vorzubeugen, das Zimmer
hüten und sich Schonung auferlegen, zumal die Unpäßlichkeit
bereits seit drei Tagen besteht.

* Berlin, 17. Febr. Die Wahlprüfungskommission
des Reichstages hat die Wahl des Abg. Arn-
stadt (Konf.), 3. Erfurt, und des Abg. Raper (Ztr.),
4. Niederbayern, für ungültig erklärt.

* Berlin, 17. Febr. Die Wahlrechtskommission
des Abgeordnetenhauses hat die Bestimmungen des Entwurfs einstimmig abge-
lehnt, wonach gewisse Kategorien von Persönlich-
keiten wegen ihrer Bildung, amtlichen Tätigkeit, ber-
uflichen Erfahrung in höhere Wählerabteilungen einrücken sollten.

ist,“ sagte Neubert spöttisch, „so ist die Ursache seines Todes
zweifellos Erstickung gewesen. Im Uebrigen kannte der Herr
Baron den Herrn Thomas weit besser als ich, und derselbe
wird Ihnen nur bestätigen können, was ich Ihnen hiermit
erkläre: Der unerwartete Tod jenes Menschen ist nur des-
halb zu beklagen, weil der junge Mann eigentlich für den
Galgen im höchsten Grade reif und bestimmt gewesen war.“

Da der Baron dem Bürgermeister versicherte, daß Thomas
in der Tat ein arger Schwindler gewesen sei, der vielleicht
bei der Ausübung respektvoller dem Verläufe einer nächtlichen
Schauspiel in dem Saale verunglückt wäre, so beruhigte sich
der Bürgermeister rasch so weit, daß er Neubert wegen der
Scheidung um Entschuldigung bat und Anstalten traf, um
sich zurückzuziehen, doch hieron wollte Neubert nichts wissen.

Eine gute Idee schien plötzlich in ihm aufgetaucht zu
sein, denn er lächelte heiter vor sich hin und lud die Herren
ein, eine Flasche Wein mit ihm zu trinken.

„Sie werden noch früh genug nach Hause kommen,
Herr Baron,“ sprach er zu diesem, „und für die Zeit, die
Sie hier veräumen, werden einige interessante Neuigkeiten
Sie vielleicht einschleichen. Der Herr Bürgermeister dagegen
wird seinen Aufenthalt schon deshalb schwerlich bereuen, weil
ihm möglicherweise Gelegenheit geboten werden wird, in mein
Privatleben einen tieferen Blick zu werfen.“

Neubert entfernte sich nach diesen Worten und kehrte
einige Minuten später mit Irma zurück, die er den Anwesenden
als seine Enkelin, Fräulein von Degenfeld vorstellte.

Die Bewunderung hierüber war begrifflicherweise vor
Allem bei dem Baron sehr groß. Sehr höflich und ehre-
nbehaftig begrüßte er das „gnädige Fräulein“ und fragte Irma,
weshalb sie eigentlich ihre nahe Verwandtschaft mit Herrn
Neubert vor ihm verborgen gehalten hätte. Die Antwort
des etwas verlegen gewordenen Mädchens schüttelte Neubert
kurz mit der Bemerkung ab, daß die Geschichte zu umständ-
lich sei, als daß man sie jetzt erzählen könnte, und dann
forderte er die Anwesenden auf, mit ihm auf das Wohl

seines neuen Sekretärs, des Herrn Grafen Robert Linden-
berg anzustoßen.

Dem Baron wäre bei dieser Aeußerung vor Ueber-
raschung beinahe das Glas aus der Hand gefallen.

„Robert, ist das wahr?“ entfuhr es ihm hastig. „Ich
kann es doch nicht für möglich halten, daß Du einen solchen
unverantwortlichen Streich sollest begangen haben, aber
wenn trotzdem das Unglaubliche wahr sein sollte, so wirst
Du natürlich sofort zurücktreten. Denn ich habe Dir ja
noch gar nicht gesagt, was für eine großartige Veränderung
in Deinen Verhältnissen eingetreten ist. Eine entfernte Ver-
wandte von uns, die Baronin Eichfeld, ist nämlich gestorben
und hat meiner Frau 100 000 Mark, Dir aber den Rest
ihres Vermögens in Höhe von etwa 500 000 Mark für den
Fall vermacht, daß Du eine weitläufige Verwandte von ihr,
ein bildhübsches Mädchen heiratest. Da wirst Du doch wohl
keine Minute darüber im Zweifel sein, was Du zu tun hast.“

„Das bin ich auch nicht, Vetter,“ entgegnete Robert
mit einem raschen Blick auf Irma. „Ich werde das bild-
hübsche Mädchen nicht heiraten und auf die 500 000 Mark
verzichten, um mir dafür das von Herrn Neubert in Aus-
sicht gestellte Gehalt von 250 Mark pro Monat rechtlich verdienen.“

„Aber das ist doch nicht denkbar,“ rief der Baron aus,
in dessen Augen es freudig aufblitzte. „Allerdings könnte
ich mich ja über Deinen Entschluß freuen, da für diesen
Fall meiner Frau weitere 150 000 Mark zufallen sollen,
aber doch halte ich es für meine Pflicht, Dich nochmals auf
das Bedenkliche Deines Vorhabens aufmerksam zu machen.
Wegen einer Lumperei von 250 Mark pro Monat gibt man
doch eine solche Erbschaft nicht auf.“

„Alles weitere Zureden Deinerseits ist vergeblich, ich
bleibe hier auf meinem Posten,“ erwiderte Robert fest, worauf
Neubert mit Betonung hinzufügte:

„Die 250 Mark waren auch nur für den ersten Monat
ausgesetzt, Herr Baron. Schon für den zweiten Monat ge-
dachte ich dieses Gehalt zu verzehnfachen, und wenn der

Herr Graf immer bei mir bleiben und gleichzeitig dieses
kleine Mädchen in seine Obhut nehmen will, so sollen ihm
die Zinsen von 15 Millionen Mark zur Verfügung stehen,
denn so groß ist, was ich speziell auch Ihnen mitzuteilen
die Ehre habe, Herr Bürgermeister, mein Vermögen.“

„Was 15 Millionen Mark! Das ist ja eine ganz
enorme Summe!“ riefen Wendinger und der Baron wie
aus einem Munde aus, während Robert und Irma sich
tiefbewegt und mit glückstrahlenden Augen einen Moment
anblickten und sich dann, ohne ein Wort zu sprechen, un-
willkürlich die Hand reichten.

„Nun, Kinder, Ihr antwortet ja nicht, wollt Ihr auf
meinen Vorschlag eingehen?“ sprach jetzt Neubert, und da
kam Leben in die beiden jungen Leute. Irma warf sich
bis zu Tränen gerührt an seine Brust. Robert dagegen
sagte seine Hand und stammelte Dankesworte, sowie die
Versicherung, daß er es als die heiligste Pflicht seines Lebens
betrachten würde, sich der Güte des Herrn Neubert stets
würdig zu erzeigen und seine Irma recht glücklich zu machen.

Auch der Herr Bürgermeister und der Baron gratu-
lierten jetzt aufs Herzlichste dem Brautpaar, wobei der
Letztere sich nicht enthalten konnte, Robert zuzuflüstern:
„Nimm es mir nicht übel, lieber Junge, aber ein ganz un-
verschämter Glückspetz bist Du doch.“

Diese Worte mußten indessen von Neubert gehört worden
sein, denn als er jetzt sein Glas erhob und seine Gäste auf-
forderte, mit ihm auf das Wohlergehen des Brautpaares
anzustoßen, sagte er:

„Gönnen wir den jungen Leuten ihr Glück, denn sie
haben es recht verdient. Eine so selbstlose, gegenseitige
Zuneigung wie die Ihrige, die sich auch in der gegenseitigen
Armut bewährt hat, die wird auch alle Gefahren überdauern,
welche der Reichtum ihrem Glücke bringen könnte. Mit
diesem Wunsche, dem besten, den ich Ihnen auf ihrem Lebens-
pfad mitgeben kann, rufe ich aus: „Das junge Brautpaar
lebe hoch, hoch und abermals hoch!“ (Ende.)

Ausländisches.

Paris, 17. Febr. (Deputiertenkammer.) Zu der Vernehmung der Kolonne Flegenschuh im Wadailande äußerte Berichterstatter Messing, daß es dem Kapitän verboten war, dieses Gebiet zu besetzen und er durch sein Vorgehen gegen seine Instruktion gehandelt habe.

Brest, 17. Febr. An Bord des Schoners „Jeanne d'Arc“ entzündete sich eine Ladung Zelluloid. Der Kapitän und 1 Schiffsjunge verbrannten. Das Schiff ist fast vollständig vernichtet.

London, 17. Februar. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Aden haben 2500 im Solde des Nullah stehende Reiter den Stamm der Midjertins im Somaliland angegriffen, eine Stadt zerstört, viele Leute getötet und 14000 Kamelente geraubt. Die Reiter des Nullah verloren 40 Mann und 90 Pferde.

Petersburg, 17. Febr. Die Oktoberisten brachten in der Reichsduma eine Gesetzesvorlage ein betreffend die Einführung einer besonderen Schiffswehrrüstung nach westeuropäischem Muster, kraft deren zu Kriegszwecken alle privaten See- und Luftfahrzeuge zu Kriegszwecken verwendet werden können.

Washington, 17. Febr. Das Marineministerium hat den Schlachtschiffen, die mit Nachforschungen nach dem Verbleib des Begleitschiffes der Unterseebootflotte, „Uria“, beauftragt waren, befohlen, ihre Bemühungen einzustellen. Man glaubt, daß das vermisste Schiff, das am 6. Februar zum letzten Mal gesehen wurde, mit seinen 30 Mann Besatzung zu Grunde gegangen ist.

Schlechte Nachrichten aus Athen.

Im französischen Ministerium des Aeußern sind, wie aus Paris verlautet, beunruhigende Nachrichten aus Athen eingetroffen. Die Spannung zwischen der Militärliga und einer angesehenen Gruppe von Marineoffizieren, die angeblich nur zur Verteidigung der Rechte der Krone in den Vordergrund gerückt sind, sei in den letzten Tagen höchst bedenklich geworden. Mehrere der Regierung angehörige Chefs der Militärliga beabsichtigen, eine Reihe von Verhaftungen vorzunehmen. Der König wage noch nicht, sich für die eine oder andere Partei zu erklären. Das „Echo de Paris“ spricht bereits von der Möglichkeit eines Bürgerkriegs.

Merkel.

Zu dem vornehmen Berliner Weinhaus „Kheingold“ wurde die Einnahme des letzten Sonntags in Höhe von 23 000 Mark aus dem Geldschrank der Verwaltung entwendet. Die Diebe müssen sehr genau mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein. — 23 000 Mark Tageseinnahme!

Glück hatte ein englischer Seemann, der, wie dem „Berl. Vol. Anz.“ gemeldet wird, beim Aufstellen einer Scheibe über Bord fiel und nicht sofort bemerkt wurde, sodas sich sein Schiff weit von ihm entfernte. Die Schießübung begann und ein Hagel von Geschossen schlug neben dem im Wasser Schwimmenden ein. Keines der Geschosse traf ihn jedoch und als man seinen Verlust endlich bemerkt hatte, konnte er unverfehrt gerettet werden.

Schwere Geschenke verehrte der amerikanische Nordpolfahrer Peary seiner Frau. Sie bestanden in zwei Meteorsteinen im Gewicht von 4 und 5 Tonnen. Wenn der Frau Nordpolfahrer auch im ersten Augenblick ein Paar Diamantensteine lieber gewesen wären, so änderte sie ihre Ansicht bald, als ihr von dem Naturwissenschaftlichen Museum in Newyork 200 000 Mark für die Steine bezahlt wurden.

Durch verfehlte Eisbahnspekulationen verlor ein Berliner Kollereibesitzer sein ganzes Vermögen. Er ist spurlos verschwunden, man nimmt Selbstmord an. Der Mann hat für horrenden Mierte Landflächen in der näheren Umgebung Berlins gepachtet. Der Frost, der sie zu Eisbahnen umwandeln sollte, kam aber nicht.

Der in Frankfurt sehr bekannte Brauereidirektor Binding fuhr im Automobil mit einem großen Beischensfrau an dem Hauptfriedhof vor, kniete am Grabe seiner Mutter nieder und schoß sich eine Kugel durch den Kopf.

Der in letzter Zeit oft genannte Prinz von Praganza hat in Berlin durch Vermittlung „Liebenswürdiger“ Geldmänner für 750 000 Mark Wechsel ausgestellt. Da mit diesen allerhand Schiebungem gemacht werden sollten, wurden sie von der Kriminalpolizei beschlagnahmt, in welcher Weise sie eingelöst werden, ist vorläufig schleierhaft. Fürstlichkeiten, die in finanzielle Nöte geraten sind, werden in Berlin von ganzen Rudeln gieriger Wechselhändler bestürmt. Auch die Schuldenprinzess Luise von Belgien fiel ihnen zum Opfer.

Im Konstanzer Stadttheater ereignete sich bei der Aufführung der „Liebesträume“ ein aufregender Zwischenfall. Während einer Ruffzene erlitten aus den vordersten Reihen des Zuschauer-raumes ein Pfluruse. Auf die Mahnung zur Ruhe beruhigte sich der Ruder nicht, sondern entfernte sich unter weiteren Zurufen polternd aus dem Zuschauer-raum.

Ein amerikanischer Hauseigentümer brachte über seinem Grundstück eine Nieseninschrift an: „Das Fliegen über diesem Raume ist verboten!“ Er will nicht, daß ihm eines Tages ein zerbrochener Propeller oder gar die ganze Flugmaschine selbst den Schädel zertrümmert, und insofern hat der Mann recht. Die Wächter aber erklärten, es werde ihnen ein besond. Vergnügen sein, gerade über dieses Haus zu fliegen. Hoffentlich bleiben wir in Deutschland von solchen Konflikten verschont, wenn auch in nächster Zeit die Aviation einen ungeahnten Aufschwung nehmen sollte. Denn der Juma nach hat der Kaiser den Wunsch geäußert, daß möglichst viele Offiziere das Fliegen im Aeroplan lernen sollten.

Der fröhliche Pfeffer. Ein Londoner Arzt hat herausgefunden, daß Pfeffer ein ausgezeichnetes Mittel zur Erhaltung und Beförderung der Gesundheit und Fröhlichkeit ist. Der Wert des Pfeffers werde im Allgemeinen übersehen, weil es ein so alltägliches Gewürz sei. Abgesehen davon, daß durch den Genuß von Pfeffer die Verdauungsorgane

angeregt werden, habe Pfeffer auch einen großen Wert als Desinfektionsmittel. Schwarzer oder weißer Pfeffer sind der Todfeind von Bazillen aller möglichen Arten, da sie eine Biverin genannte Substanz enthalten, die in vielen Beziehungen die Eigenschaften des Morphiums besitzt. Der Arzt gab schwächlichen nervösen Männern, die an schlechter Verdauung litten, den Rat, die tägliche Quantität von Pfeffer, die sie zu sich nehmen, zu verdoppeln. Er garantierte, daß sie sich nach einer Woche bedeutend besser befinden würden.

Eine hübsche Kaiseranekdote erzählt die „S. Z.“ Als der Kaiser kürzlich mit dem Kronprinzenpaar von Rumänien die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisstraße besichtigte, verabschiedete er sich von dem Organist Walter Fischer, der die Orgel gespielt hatte, mit den Worten: „Ich danke Ihnen, Herr Professor!“ Sofort dankte auch der Organist seinerseits unter Hinweis darauf, daß er noch garnicht — Professor sei. Der Kaiser lachte hell auf: „... So vergänglich zu sein! Na, was nicht ist, kann ja noch werden, was ich gesagt habe, habe ich gesagt!“ Und noch am selben Nachmittag hielt der geistesgegenwärtige Organist sein Patent als wohlbestellter Professor der Musik in Händen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 17. Februar. (Schlachtochmarkt.) Zugetrrieben 202 Stück Großvieh, 41 Kälber, 705 Schweine. Erbsen aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige, und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farrnen) 1. Qual. a) vollfleischige, von 69 bis 72 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 66 bis 68 Pfg.; Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgemästete von 80 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 77 bis 79 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 73 bis 76 Pfg.; Rinde 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 57 bis 67 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 37 bis 47 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 94 bis 98 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 87 bis 92 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 78 bis 85 Pfg., Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 72 bis 73 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetze von 70 bis 71 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 64 bis 67 Pfennig.

Verantwortlicher Redakteur: R. Paul, Altensteig.

Die allgemeine Tenierung macht der Hausfrau fortgesetzt schwere Sorgen. Immer mehr kommt sie deshalb zur Erkenntnis, daß die Maggi-Erzeugnisse, deren Preise freis die gleichen geblieben sind, eine unermessene Bedeutung haben. Eine vorzügliche Suppe ist mit Maggi's Suppen zu billigem Preise rasch herzustellen. Und dabei fast gar keine Arbeit und keinerlei Zutaten: sie werden nur mit Wasser gekocht. — Maggi's Bouillonwürfel aber sind, zumal bei plötzlich eintretendem kaltem Wetter, von besonderer Wichtigkeit. Denn eine Tasse guter Bouillon erwärmt und erfrischt den Körper. — Nicht zu vergessen schließlich ist Maggi's Würze als ein altbewährtes Mittel, um Fleischspeisen, schwache Suppen, Saucen, Gemüse usw. ganz hervorragend zu verfeinern und bequämlicher zu machen.

Siederkranz Altensteig.

Am Sonntag, den 20. Februar d. J. nachmittags 4 Uhr

findet im Gasthaus der 3 Königen die jährliche

Generalversammlung

statt.

Tages-Ordnung.

1. Publikation der Jahresrechnung.
2. Wahlen.

Der Ausschuß.

Gemeinde Gültungen.

Laubholz-Stammholz-Berkauf.



Am Dienstag, den 22. Februar 1910 Nachm. 1 Uhr

werden in den Gemeinbewaldungen

150 Stück Küfer-, Bau- u. Wagner-Eichen

mit zus. 92 Festm. in Klasse II bis VI

im mündlichen Auktionsverkauf.

Abgang vom Rathhaus; Liebhaber sind eingeladen.

Den 11. Februar 1910.

Baldmeisteramt.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Beig-Holz-Berkauf.

Am Donnerstag, den 24. Febr. nachm. 2 Uhr im Schwann in Pfalzgrafenweiler aus Staatswald Abt. 147 Sauteich:

Buchen: 7 Rm. Anbruch; Nadelholz: Rm. 13 Kugel, 53 Koller, 67 Anbruch.

Neu Mißra.

Am Sonntag, den 20. Februar



große Hundebörse

Singer 3. Adler.

Malerlehrling.

Sohn geachteter Eltern, welcher das Maler-Gewerbe gründlich erlernen will, nimmt unter den günstigsten Bedingungen in die Lehre.

Friedr. Ackermann

Decorationsmaler

Höfen a. d. Enz.

Schwarzwald-Pfalzgrafen-



Bezirksverein weiler.

Zu der am Sonntag, den 20. Februar nachmittags 4 Uhr im Schwann in Pfalzgrafenweiler stattfindenden

Generalversammlung

an welche sich ein Lichtbildervortrag mit dem Thema:

Eine Reise an die Wasserkante

sowie ein Konzert anschließt, werden die verehrlichen Mitglieder samt Familienangehörigen sowohl des hiesigen als der benachbarten Bezirksvereine hiemit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.



Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle

Interessante Beschäftigung.

„auch für Ungeübte!“

Jedem Schneestern- und Goldstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jacken, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern und elegant.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne

in allen Preisstufen.

Wo nicht erhältlich wendet die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Beimfeld



Egenhausen, 18. Febr.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Elisabeth Müller
geb. Schnable

im Alter von 74 Jahren gestern nachmittag in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 1 Uhr.

Altensteig.

Ein in bester Lage der Stadt gelegenes zweistöckiges

Wohnhaus

mit Hofraum, das sich besonders für ein Geschäftshaus eignet, steht dem Verkauf aus, wer? — sagt die Exped. ds. Bl.

Altensteig.

Empfehle mein reich sortiertes Lager in:

Washkörben

oval und viereckig

Butterkörben in braun

Armkörben

mit 1 u. 2 Deckel

von Weiden, Stroh u. Pedingroß

Armkörben

mit Emailleinsatz

Strick- u. Nähkörben

mit u. ohne Deckel

Wandkörben

Blumenkörben u.

Ständer

Papierkörben

Reise- u. Waschver-

sandkörben

schwedischen Spankörben

in roh u. gebrannt bemalt

Meser- u. Bäcker-

körben

Handkörben

von Eichen u. Weiden

Körbe für Landwirtschaft

in allen Größen

Möbelklopper aus Rohr

u. starkem Drahtgestell (Neuheit)

Sorgobesen mit u. ohne Stiel

Kinderbesen

Chürvorlagen

zu billigsten Preisen

J. Wurster.

Bringe zugleich mein Lager in

Bürstenwaren

aller Art

u. Putztücher

in empfehlende Erinnerung.

Der Obige.

Lehrverträge

sind stets vorräthig in der

W. Kieker'schen Buchdruckerei.

Altensteig.

Am Samstag und Sonntag



Mehel-
Suppe

wozu freundl. einladet

Beck & Anker.

Altensteig.

Gemüse

Blumenkohl

Rosenkohl

Winterkohl

Blaukraut

Schwarzwurzel

Sellerie

Salat etc.

empfehle stets frisch

Gustav Ziesle

Handelsgärtner.

Garantiert reinen

Schleuderhonig

hat abzugeben

Jakob Weiler

5. Döhlen

Egenhausen.

Stempel

mit beliebiger Aufschrift

liefert die

W. Kieker'sche Buchdruckerei

2. Lauf, Altensteig.

Bildhübsch

macht ein jartes, reines Gesicht, rosiges

jungenbräutliches Aussehen, welche sammelt

welche Haut und blendend schöner Teint

Alles dies erzeugt die allein echte

Stechenpferd-Gilienmilk-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul

à St. 60 Pf. bei Apotheker Schiler

u. Hofb. Kallendach.

Wähler des Oberamts Freudenstadt.

Am kommenden Samstag, den 19. Februar, ist ein Landtagsabgeordneter zu wählen.

Das Volk braucht im Landtag **aufrechte, zuverlässige Männer**, die es sich angelegen sein lassen, die Interessen der **unteren Volksklassen** wahrzunehmen.

Auf die Deutsche Partei und die Volkspartei ist **kein Verlaß**. Die schönen Versprechungen, die sie den Wählern gaben, haben sie recht oft nicht gehalten.

Die **Steuern und Lasten** wurden von ihnen nicht in gerechter Weise verteilt. Der kleine Mann muß heute seinen Verhältnissen entsprechend **zu viel Lasten** tragen.

Auch bei der **Reichsfinanzreform** wären Deutsche Partei und Volkspartei bereit gewesen, dem Volke **400 Millionen an neuen indirekten Steuern** aufzuladen.

Die **einzige** Partei, die in jeder Richtung für den Fortschritt ist, ist die **Sozialdemokratie!**

Sie hat jederzeit für den **kleinen Mann** gearbeitet. Sie hat auch entschieden verlangt und mit Nachdruck vertreten, daß die Steuern nach der **Leistungsfähigkeit** verteilt werden sollen.

Ihr Männer des arbeitenden Volkes, wählt einen Mann, **der zu euch gehört**, der euer Vertrauen nie mißbrauchen würde, wählt

Jakob Harder

Sauleiter in Stuttgart.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Wahlzettel liegen der heutigen Nummer dieses Blattes bei. Wo Zettel fehlen, wende man sich an H. Pfäfer, Parteisekretär in Freudenstadt, im Gasthof zum Schützen.

Reinhold Hayer :: Altensteig

empfiehlt

Schwarze Kleiderstoffe

in Cheviot, Crêpe, Kammgarn, Mohaire, Alpaca
pr. mtr. von 95 Pfg. an.

Farbige Kleiderstoffe in den neuesten Farben

einfach bis feinst

Unterröcke, Corsetten, Gürtel, Handschuhe, Taschentücher,
Vorstecker, Damen-Kragen- und Cravatten, Schürzen.

Konfirmanden-Anzugstoffe

Kragen, Manchetten, Vorhemden, Cravatten, Hosenträger, Leicotagen.
Schirme

Fertige Schürzen

für Kinder und Erwachsene.

Neueste Formen
Beste Verarbeitung
Jede Preislage

G. W. Sub Nachfolger
Fritz Bühler jr.
Altensteig.